

WENN ICH GROSS BIN, WERDE ICH ...

BERLINER LEBENSWEGE



Berlin mit anderen Augen

CROSS
ROADS

2016

Impressum

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege
Kalender 2016
mit den wichtigsten christlichen,
jüdischen und muslimischen Feiertagen

Herausgegeben von
CROSS ROADS – Berlin mit anderen Augen
Die evangelische Stadtführungsagentur im
Evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte
Pufendorfstraße 11
10249 Berlin
www.crossroads-berlin.com
www.kkbs.de

Idee und Bildauswahl
Antje Zimmermann (CROSS ROADS),
Dieter Wendland

Fotografie
Martin Kirchner

Texte und Redaktion
Christiane Bertelsmann

Auflage 2500 Stück

Gestaltung
Grafik-DesignBüro Dieter Wendland AGD

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege

Nenne dich nicht arm, wenn deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind; wirklich arm ist nur, der nie geträumt hat.

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916)

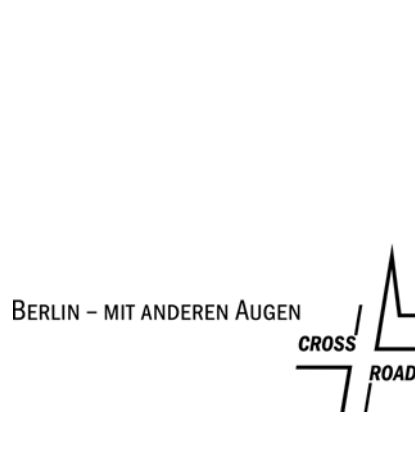
Erinnern Sie sich, was Sie werden wollten, als Sie ein Kind waren? Und – haben Sie Ihren Traum wahr gemacht? Sind Sie glücklich mit dem, was Sie tun?

Für diesen Kalender haben uns Menschen, die ehrenamtlich oder hauptberuflich für die Evangelische Kirche in Berlin arbeiten, von ihren Kindheitsträumen erzählt. Dann haben wir sie mit denjenigen zusammengebracht, die diese Berufe ausüben. Die Begegnungen waren überraschend – wann trifft man schon im Alltag eine Prinzessin? Oder einen Knopfhändler?

Ebenso überraschend ist die Vielfältigkeit der Tätigkeiten, die man bei der Evangelischen Kirche ausüben kann. Eigentlich hätten wir noch viel mehr Kalenderblätter füllen können. Da fehlen Baubetreuerinnen und Kinderchorleiter, Archivare, Diakone und Küster; Eventmanagerinnen und Finanzbuchhalter und, und, und.

Wir danken allen Beteiligten, die uns ihre Zeit geschenkt haben, die sich uns geöffnet und von ihren Träumen erzählt haben. Die uns wieder einmal ermöglicht haben, unsere Stadt und ihre Bewohner mit anderen Augen zu sehen.

Antje Zimmermann
CROSS ROADS – Berlin mit anderen Augen





JANUAR

MONTAG	DIENTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
				01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31							

1. 1. Neujahr · 6. 1. Heilige Drei Könige (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Auf festen Grund bauen: ARCHITEKT

Die Fahrten mit dem Auto nach Italien zogen sich endlos - sieben Tage von Bonn aus nach Palermo. Eingeklemmt zwischen seinen Geschwistern saß Markus Dröge auf der Rückbank des elterlichen Autos und langweilte sich. Dann kam er auf die Idee, zu zeichnen. Raststätten zunächst - die sah er auf der Hinreise am häufigsten. »Ich habe mir überlegt, wie ich die anders und besser bauen würde«, sagt er, »Das Konstruktive war meine Sache.« In sein kariertes Schulheft, das er meistens bei sich hatte, skizzierte er außerdem Baupläne für Möbel. Das eine oder andere Stück baute er zuhause nach. »Ich wollte tatsächlich eine Schreinerlehre machen, dann Architektur studieren«, sagt Markus Dröge, »meine Eltern hätten das gut gefunden. Ich war eher fürs Praktische vorgesehen.« Der Leiter seines Jugendbibelkreises brachte ihn auf eine andere Idee. »Du wärst doch ein guter Pfarrer oder Theologe«, meinte er.

Noch heute begeistert sich Markus Dröge für Architektur, insbesondere für die der Bauhaus-Zeit mit ihrer Verbindung von Kunst, Architektur und gemeinsamem Leben. Das Bauen zieht sich als Thema durch sein Berufsleben. »Ich denke wie ein Statiker, wenn ich Kirche und Gemeinde baue«, sagt Bischof Dröge, »Pläne und Thesen funktionieren nur, wenn die Basis sie mitträgt - wenn wir auf Felsen bauen, auf festen Grund, wie wir es aus der Bergpredigt kennen. Und Jesus war ja auch Zimmermann.«

Foto: Im Architekturbüro Krieger + Mielke, Berlin Charlottenburg



Dr. Jan Krieger

(Jahrgang 1953) leitet gemeinsam mit seinem Studienfreund Rainer Mielke das Berliner Architekturbüro Krieger + Mielke. Das Büro plant und baut Hochbauten aller Art und saniert Altbauten. Seine Kunden sind SOS-Kinderdörfer, evangelische und katholische Kirchengemeinden, das Diakonische Werk, das Canisius-Kolleg und viele andere.



BERLIN - MIT ANDEREN AUGEN





FEBRUAR

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
29													

2. 2. Maria Lichtmess (christlich) · 5. 2. heilige Agatha (christlich) · 10. 2. Aschermittwoch (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Völlig losgelöst von der Erde: ZIRKUSARTISTIN

Als Fatima El Sayed in der dritten Klasse war, schlug ein Wanderzirkus in der Nähe der Schule sein Zelt auf. Ein kleiner Familienzirkus. Ein Mädchen in Fatimas Alter schwang sich am Trapez mit unglaublicher Leichtigkeit durch die Luft. »Das will ich auch«, war Fatimas Gedanke. Hoch oben im Glitzerkostüm die tollkühnsten Kunststücke wagen, weit weg vom Boden, losgelöst von der Erdanziehungskraft. Danach der Applaus. Ein paar Nachmittage durften Fatima und ihre Klassenkameraden beim Zirkus mitmachen. »Irgendwas mit Reifen«, erinnert sie sich. Als dann in ihrer Schule ein paar Jahre später eine Zirkus-AG angeboten wurde, war Fatima sofort dabei. Balancierte auf dem Einrad, jonglierte mit Bällen und übte Diabolo-Kunststücke ein. Später war sie auch in einem Kunstturnverein. »Zirkus und Artistik mag ich heute noch – aber der Hype ist weg«, sagt sie, »Zirkusleben ist hart. Auf die Dauer wäre das nichts für mich gewesen.«

Foto: Im Zirkus Cabuwazi, Berlin Treptow

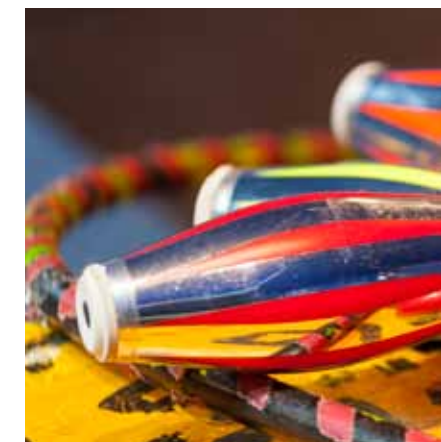
Fatima El Sayed

(Jahrgang 1989) studiert Politikwissenschaften und arbeitet als studentische Hilfskraft. Sie engagiert sich in der Flüchtlingsarbeit und gestaltete ein interreligiöses Gebet für Flüchtlinge in der St. Marienkirche mit. Fatima hat mit neun anderen jungen Erwachsenen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft einen Ausbildungskurs bei CROSS ROADS zur interreligiösen Stadtführerin gemacht und führt nun Gruppen durch Berlin.



Leonie Schielke

(Jahrgang 1996) studiert Französische Philologie und Politikwissenschaften. Beim Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi trainiert sie seit zehn Jahren und hat sich auf Drahtseil und Trapez spezialisiert. In der Jugendgruppe des Cabuwazi-Kinderzirkus Berlin Treptow führen sie und andere Berliner Jugendliche jedes Jahr in Eigenregie ein Stück auf. Mit einem Zirkusprojekt war sie schon in Israel und nimmt regelmäßig an Austausch teil.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN



Men

G. Buchwald

Konditorei Café

Tisch 25
Summe 48,50

Konditorei Café
Spezialität Baumkuchen
G. Buchwald
Hoflieferant
(Gegr. 1852)

MÄRZ

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31										

19. 3. heiliger Josef (christlich) · 23./24. 3. Purim (jüdisch) · 25. 3. Karfreitag (christlich) · 27. 3. – 28. 3. Ostern (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Lecker Kuchen, schön verziert: KONDITORIN

Ein Faszinosum: wie aus staubigem Mehl und Kakaopulver, flüssigem Ei, Butter und Zucker so etwas Leckeres, Festes und Kompaktes wie ein Marmorkuchen werden kann. Silke Schmidt hat schon immer gerne gebacken. Einfache Rührkuchen zunächst, als Teenie dann wagte sie sich an kniffligere Rezepte: Frankfurter Kranz, Schwarzwälder Kirschtorte. Als Muffins in Mode kamen, schaffte sie extra eine Form an, damit die Mini-Kuchen so aussahen wie im Backbuch. »Ich hätte mir gut vorstellen können, Konditorin zu werden«, sagt sie, »Neue Rezepte ausprobieren, verzieren und dann die Belohnung, dass alle den Kuchen loben und ihn aufessen – das hab ich schon immer gemocht.« Heute backt Silke Schmidt immer, wenn sie Zeit dafür findet. Eine Backmischung käme ihr allerdings niemals in den Ofen.

Silke Schmidt

(Jahrgang 1977) hat Sozialpädagogik studiert. Gemeinsam mit einer Kollegin leitet sie seit 2014 das vom Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte e. V. betriebene Familienzentrum FUN in Berlin Friedrichshain.

Foto: In der Konditorei Buchwald, Berlin Tiergarten



Andrea Tönges

(Jahrgang 1967) besserte bereits zu Schulzeiten ihr Taschengeld bei der Konditorei Buchwald auf. Heute ist sie Konditormeisterin und Inhaberin der Konditorei Buchwald. Zu ihren Lieblingskuchen zählt der Baumkuchen, eine Spezialität bei Buchwalds.

Die Konditorei wurde 1852 in Cottbus gegründet und hat seit 1900 ihren Sitz in Berlin Tiergarten.





APRIL

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
				01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31							

22. 4. – 30. 4. Pessach (jüdisch)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Abenteuer unter Wasser: TIEFSEETAUCHERIN

Was der alles konnte, dieser Mike Nelson. Unter Wasser nukleare Sprengköpfe entschärfen, Menschen und Tiere aus der Tiefe retten und gegen diese Widersacher kämpfen. Mike Nelson war der Held der US-Fernsehserie »Abenteuer unter Wasser«. Als kleines Mädchen verpasste Marina Tischer keine Folge ihrer Lieblingsserie. Echte Abenteuer erlebte Taucher Mike, und Marina Tischer fieberte mit. Sie wollte später auch Tiefseetaucherin werden. Geheimnisse tief unterm Meeresspiegel entdecken, ganz alleine durch das Wasser gleiten, immer weiter nach unten tauchen, bis irgendwo das Gold von Atlantis blinkt oder zumindest ein paar Taler aus einer Piraten-Schatztruhe.

Marina Tischer (Jahrgang 1956) ist gebürtige Berlinerin und seit 1992 Ephoralsekretärin im Evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte.

Schwimmen konnte Marina Tischer schon mit vier Jahren. Doch in ihrer intensivsten Mike-Nelson-Phase wurde sie krank. Mittelohrentzündung. »Da kannst du dir deine Tauch-Karriere an den Hut stecken«, meinte der Arzt wenig sensibel. Aus der Traum – aber die Liebe zum Wasser hält an. Und noch etwas: »In andere Welten eintauchen, das mache ich bis heute gerne – zumindest in Gedanken.«

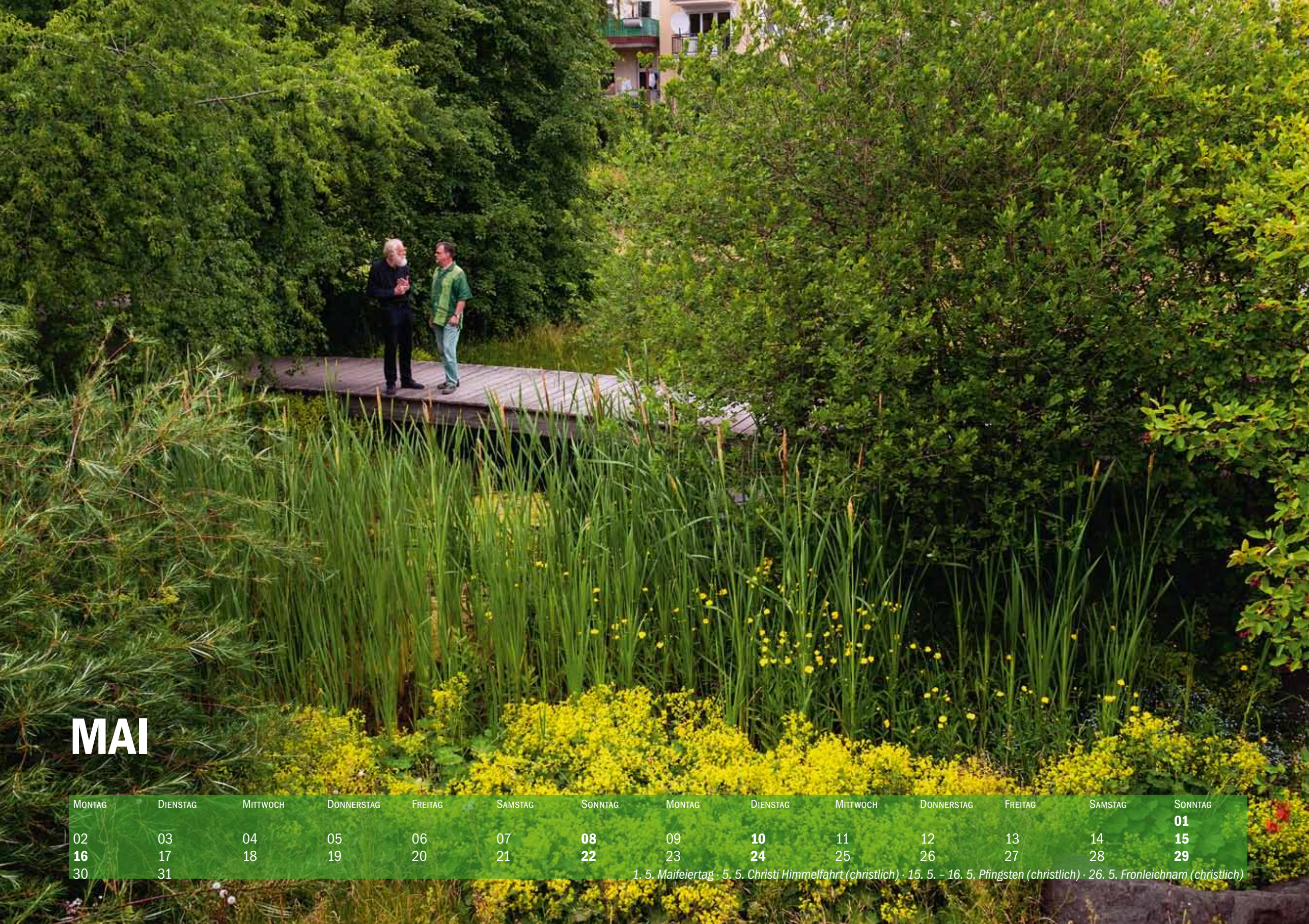
Foto: Am Straussee, Berlin Strausberg



Michael Soltzick

(Jahrgang 1955) stammt aus Finsterwalde und war Soldat bei der Bundeswehr. Er taucht seit er 17 ist – hauptsächlich im Straussee in Brandenburg, aber auch im Roten Meer, im Atlantik und im Mittelmeer. Im Auftrag von Filmproduzenten dreht er Unterwasser-Filmsequenzen. Er arbeitet als Assistant Instructor bei der Ausbildung von Tauchschülern und ist Vorsitzender des Tauchclubs Strausberg e.V.





MAI

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
30	31												

1. 5. Maifeiertag · 5. 5. Christi Himmelfahrt (christlich) · 15. 5. – 16. 5. Pfingsten (christlich) · 26. 5. Fronleichnam (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



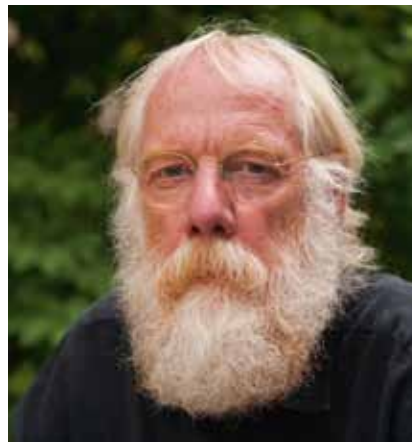
Vom Wachsen, Werden und Welken: GÄRTNER

Die Leute im Dorf schüttelten die Köpfe. Dieser Klaus-Dieter! Buchshecken um den Gemüsegarten pflanzen, und dann so einen verspielten Teepavillon aus Weiden basteln! Soll er doch lieber Tomaten und Kartoffeln anbauen als so einen Firlefanz zu machen. Die Eltern von Klaus-Dieter Ehmke ließen den Jungen. War es doch sein Herzenswunsch, Gärtner zu werden.

»Noch bevor ich eingeschult wurde, konnte ich mehrere Dutzend Gräserarten unterscheiden«, sagt Ehmke, der nicht Gärtner sondern Arzt geworden ist. Ein Arzt mit großer Liebe zu Pflanzen. »Die urwüchsige Kraft der Natur fasziniert mich bis heute«, sagt er. Für ihn hat es etwas Meditatives, Pflanzen in ihrem Wachsen, Werden und Welken zu beobachten. Damit er diese Prozesse zusammen sieht, hat er sich Spezialvasen anfertigen lassen – in jeder der schmalen Öffnungen steckt eine Blüte in einer unterschiedlichen Phase: eine Knospe, eine voll erblühte Blume und eine, die bereits verblüht. Der Lauf des Lebens.

Foto: Im Comenius-Garten, Berlin Neukölln

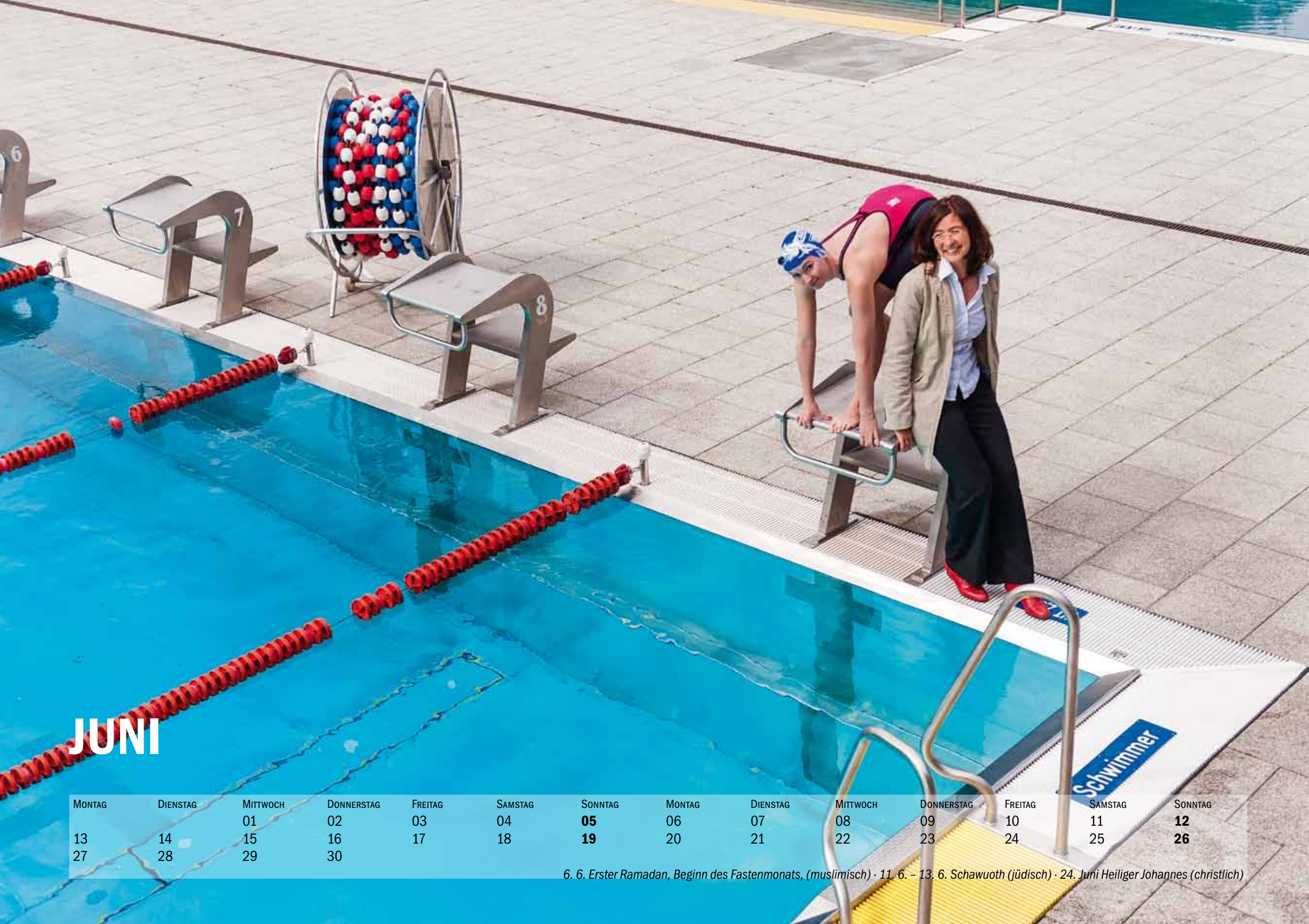
Klaus-Dieter L. Ehmke (Jahrgang 1958) stammt aus Vorpommern. Der Mediziner arbeitet als Internist in einer Gemeinschaftspraxis in Berlin Neukölln. Ehrenamtlich engagiert er sich vielfältig: unter anderem als Mitglied des Gemeinde- und Kreiskirchenrates und im Leitungsteam Europäischer Bibeldialoge der UEK bei der Evangelischen Akademie Berlin. Zudem unterstützt er die Kleiderkammer und die Suppenküche des Pankower Franziskanerklosters. Im Auftrag von CROSS ROADS zeigt er Besuchern Spuren jüdischen Lebens in Berlin.



Henning Vierck

(Jahrgang 1948) studierte in München Politik und arbeitete an der Philosophischen Fakultät der Uni Bielefeld als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seit mehr als 20 Jahren leitet er den Comenius-Garten im Böhmisches Dorf in Berlin Neukölln, einen Philosophengarten, der auf den 1592 geborenen Universalgelehrten Johann Amos Comenius zurückgeht. Comenius sah die Natur als Inneres von Welt wie Mensch. Deshalb folgen sämtliche Stationen im Comenius-Garten dem Lebensweg des Menschen und dienen der Selbsterkenntnis.





JUNI

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
		01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30										

6. 6. Erster Ramadan, Beginn des Fastenmonats, (muslimisch) · 11. 6. – 13. 6. Schawuoth (jüdisch) · 24. Juni Heiliger Johannes (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Wettkämpfe in Cuba: SCHWIMMERIN

Eigentlich war sie wasserscheu. Doch als Christina Bammel dann im Kindergarten schwimmen lernen musste, zeigte sich schnell, dass sie Talent hatte. Als Grundschulkind trainierte sie jeden Tag. Fuhr alleine mit der Straßenbahn quer durch die Stadt zur Schwimmhalle. In den Pausen erzählte die Trainerin von den Profi-Schwimmern und ihren Reisen. »Unser Land ist so klein, aber im Sport sind wir so groß«, hatte sie gesagt und die Kinder mit der Aussicht gelockt, auch in die vielen tollen fernen Ländern reisen zu können, wenn sie sich nur genug anstrebten. Christina Bammel strengte sich an. Denn sie wollte weg. Raus aus der DDR. In riesigen Städten und riesigen Schwimmbecken mit Kindern aus aller Welt um die Wette schwimmen. Am liebsten in Cuba. Denn dort ist es warm, die Menschen sind freundlich, alles ist unkompliziert, dachte sie. Doch aus Wettkämpfen in Cuba wurde nichts. Man hatte ihre Knorpel vermessen und diagnostiziert, dass sie nur 1,65 groß werde. Zu klein für eine Profi-Schwimmerin. Schluss mit Schwimmtraining.

»Das war rückblickend mein Glück«, sagt Christina Bammel. Ein neuer Sport kam, neue Freunde. Was geblieben ist vom Schwimmen? »Als Mannschaft anzutreten. Das Beste aus sich rauszuholen. Das dicke Ich zurückstecken. Dinge durchzuziehen – wie beim Schwimmen. Und die Freude am Wasser«, sagt Christina Bammel. Meer, See, Schwimmbad – egal. Groß genug für eine Schwimmerin ist sie übrigens doch noch geworden: stolze 1,77.

Foto: Am Außenbecken der Schwimgemeinschaft Neukölln, Berlin Neukölln

Dr. Christina-Maria Bammel (Jahrgang 1973) hat evangelische Theologie und Philosophie studiert. Seit 2009 ist sie Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde am Weinberg in Berlin Mitte. Sie schreibt gern für Bücher oder Radioandachten, unterrichtet an der Evangelischen Hochschule Berlin Studierende und im Kirchlichen Fernunterricht Menschen, die neben ihrem Hauptberuf ehrenamtlich predigen möchten.



Sarah Otto

(Jahrgang 1992) schwimmt seit ihrem achten Lebensjahr im Verein; inzwischen bei der renommierten Schwimgemeinschaft Neukölln. Sie trainiert alle zwei Tage anderthalb Stunden, dazu kommt noch eine Stunde Krafttraining. In mehreren Aktenordnern sammelt sie ihre Auszeichnungen und Urkunden. Bisläng hat sie bei den Berliner und den Deutschen Meisterschaften mitgemacht und wurde unter anderem Berliner Meisterin. Ab 2017 will sie bei den Europa- und Weltmeisterschaften teilnehmen. Sarah Otto ist Sport- und Fitnesskauffrau.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN





JULI

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
				01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31							

5. 7. – 7. 7. Fest des Fastenbrechens (muslimisch) · 17. 7. heiliger Alexius (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Ganze Tage unter Bäumen: FÖRSTER

So viel Glück haben nur wenige Kinder: In einer Gegend zu leben, noch dazu in einer großen Stadt, wo direkt vor der Türe ein üppiger Urwald wuchert. Dieter Loppnow ist in Berlin Rüdersdorf aufgewachsen, und da waren es nur ein paar Schritte bis zum Rüdersdorfer Urwald, den es übrigens heute noch gibt. Nachmittage lang streifte er mit seinem kleinen Bruder und später mit Freunden durch den Wald. Beobachtete Tiere, goss ihre Spuren mit Gips aus, spielte Indianer. Zum Abendbrot mussten sie zuhause sein. »Naturforscher oder Förster, das war damals mein Traum«, sagt Loppnow.

Statt aufs Land und ins Forsthaus ist er mitten in die Stadt gezogen. Schon seit Jahren lebt er in Prenzlauer Berg. Und arbeitet wieder in einem wilden Garten – als Kita-Leiter in der Kindertagesstätte Sophien. »Der Garten hat was von einem verwunschenen Park«, sagt er. Natur zu hegen und zu pflegen, eine genuine Försteraufgabe, das macht Loppnow heute noch – zumindest im Kleinen: Mit den Kita-Kindern gärtnergert er regelmäßig im Prinzessinnengarten in Berlin Kreuzberg, mit seiner Frau im Garten seiner Schwiegermutter.

Foto: In der Revierförsterei, Berlin Grünau



Dieter Loppnow
(Jahrgang 1962), Erzieher und gelernter Kirchendiakon, ist Leiter der Evangelischen Kita Sophien in Berlin Mitte. Die Kita gehört zum Evangelischen Verband für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord.



Ulrike Kreplin
(Jahrgang 1982), hat Forstwirtschaft studiert. Seit 2013 lebt und arbeitet sie in der Revierförsterei Berlin Grünau, eine von insgesamt 28 Förstereien der Berliner Forsten. Sie hat vier Forstwirte als Mitarbeiter und ist für 750 Hektar Wald zuständig. Zur Ausstattung ihrer Försterei gehören auch zwei Rückepferde, die beim Holztransport helfen. Ihr Revier liegt zwischen Teltowkanal, Richtershorn, Eichwalde und Bohnsdorf.





AUGUST

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
29	30	31											

15. 8. Mariä Himmelfahrt (christlich) · 24. 8. Bartholomäustag

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Der Duft der Freiheit: KAPITÄN

Durch die geöffneten Fenster seines Kinderzimmers in Potsdam weht der Geruch des Havelwassers. Für Christhard-Georg Neubert roch es nach Freiheit und Abenteuer. Stundenlang sah er den Havelstörchen nach, die langsam den Fluss entlang schipperten. Als Kapitän auf so einem Schiff – etwas Schöneres konnte er sich kaum denken. Im Urlaub bei seiner Tante in Stralsund durfte er auf das Forschungsschiff Meteor. Kaum sechs Jahre alter Steppke, der er damals war, hatte er sich jeden Morgen an den Hafen geschlichen, um von einem Poller aus die Meteor zu bestaunen. Ein Bootsmann hatte den Kleinen beobachtet: »Na min Jung, willst mal rauf und gucken?« Und ob er wollte. An Bord ließ er sich alles haarklein erklären. Wie die Technik funktionierte, zum Beispiel die Lenzpumpen, die Wasser aus dem Schiffsinneren pumpen konnten.

Christhard-Georg Neubert

(Jahrgang 1950) stammt aus einer Pfarrerrfamilie, ist in Thüringen geboren und in Potsdam aufgewachsen. Vor seinem Theologie-Studium machte er eine Lehre als Uhrmacher. Seit 1999 ist Neubert Kunstbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Gründungsdirektor der Stiftung St. Matthäus. Er hat die Internationale Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche Artheon mitbegründet und ist außerdem Präsidiumsmitglied der Guardini-Stiftung Berlin.

Foto: Im Historischen Hafen, Berlin Mitte



Michael Brodthagen

(Jahrgang 1960), gebürtig in Berlin Friedrichshain, ist im Hauptberuf Schiffsführer – so das Fachwort für Kapitän. Schon in den 70er Jahren fuhr er als Maschinist für die Deutsche Seerederei um die halbe Welt. Den Dampfseebrecher »Anna« aus dem Jahr 1911 hat er selbst restauriert. Die »Anna« liegt im historischen Hafen Berlin vor Anker und wird regelmäßig für Fahrten vermietet.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN





SEPTEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
			01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31								

12. 9. – 15. 9. Opferfest (muslimisch) · 29. 9. Erzengel Michael, Gabriel, Raphael (christlich)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Wenn sie kommt, wird alles gut: PRINZESSIN

Noch bevor sie lesen konnte, bekam Monika Bielaczewski von ihrer Patentante ein Buch geschenkt. Ein dickes Märchenbuch, ein echter Wälzer. Nur Text, kaum Bilder. »Ich war mächtig stolz auf das Buch«, sagt sie. Als sie dann lesen konnte, hatte sie bald ein Lieblingsmärchen: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Prinzessin sein, das wär's. »Dabei galt ich eher als rustikaler Typ. Meine Großmutter sagte immer: Monika, eigentlich hättest du ein Junge werden sollen«. Bei den Prinzessinnen-Träumen ging es auch weniger um Glitzerschmuck und schöne Kleider, sondern eher ums Happy-End. Monika Bielaczewski: »Wenn die Prinzessin kommt, wird alles gut. Dieses Gefühl hatte für mich etwas ganz Wunderbares.« Wenn sie in ihrem jetzigen Beruf Trauernden Trost spendet, versucht sie ihnen nicht zu vermitteln, dass alles gut wird. Aber dass es wieder besser werden kann.

Foto: Im Körnerpark, Berlin Neukölln

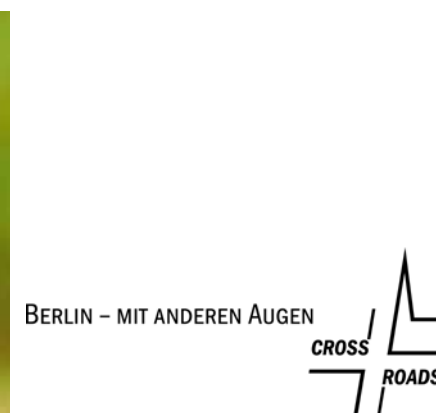
Monika Bielaczewski

(Jahrgang 1957) stammt aus Nordfriesland und zog 1985 nach Berlin. Seit fast 30 Jahren verwaltet sie die Berliner Domfriedhöfe. Zusammen mit vier Kollegen bewirtschaftet sie die beiden Friedhöfe, kümmert sich um die Pflege von Grabstätten und die Organisation von Trauerfeiern. Die Begleitung von Trauernden liegt ihr vor allem am Herzen.



Birgit Demiralay

(Jahrgang 1978) führt gemeinsam mit ihrer Schwester Heidrun Löw die Hamburger Märchenagentur »Deine Prinzessin«. Für Geburtstage kann man bei den Schwestern Prinzessinnen und Piraten zur Kinderanimation buchen.





OKTOBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
					01	02	03	04	05	06	07	08	09
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31						

2. 10. Islamisches Neujahr (muslimisch) 2. 10. – 4. 10. Rosch ha-Schana (jüdisch) · 3. 10. Tag der Deutschen Einheit · 11. 10. – 12. 10. Jom Kippur (jüdisch) · 16. 10. – 18. 10. Sukkot (jüdisch))
 12. 10. Ashura-Fest, Fasten- und Rettungstag des Propheten Moses (muslimisch) · 23. 10. – 24. 10. Shemini Atzeret (jüdisch) · 31. 10. Reformationstag (evangelisch)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Alles immer wieder neu: IM DIPLOMATISCHEN DIENST

Als ihm die Berufsberaterin im Arbeitsamt kurz nach dem Abitur die Infomappe über eine Ausbildung im diplomatischen Dienst in die Hand drückte, war für Ralph Jakisch klar: Das ist es. In der ganzen Welt herumreisen. Sprachen lernen. Sich ständig auf neue Situationen einstellen. Ein dazu passendes Studium erschien ihm Geschichte und Politik. »Aber ich habe ein bisschen zu lange studiert – bei meinem Studienende lag ich schon über der Altersgrenze«, sagt Ralph Jakisch.

Heute arbeitet der gebürtige Stuttgarter als Vertriebsmitarbeiter im Softwarebereich. In seiner Freizeit zeigt der CROSS ROADS-Stadtführer Gästen sein Berlin. »Da habe ich wieder meine Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern«, sagt er. Besonders gerne führt er seine Gruppen am Auswärtigen Amt vorbei. Kommt da nicht ein wenig Wehmut auf? »Nein, gar nicht«, sagt Jakisch, »Inzwischen weiß ich, dass ich eigentlich doch eher der bodenständige Typ bin. Wer weiß, ob ich dieses ständige Unterwegssein ausgehalten hätte.«

Foto: Im Auswärtigen Amt, Berlin Mitte

Ralph Jakisch

(Jahrgang 1966), Vertriebsmitarbeiter im Softwarebereich, ist als Stadtführer auch im Auftrag von CROSS ROADS unterwegs. Außerdem sorgt er als einer der Ehrenamtlichen dafür, dass die Französische Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt regelmäßig geöffnet ist.



Dr. Alexander Arnot

(Jahrgang 1931) war von 1960 bis 1996 im diplomatischen Dienst. Der Jurist arbeitete unter anderem an Botschaften in Benin, Togo, Niger, Moskau, Budapest und Kiew. Er spricht Französisch, Englisch, Russisch und Serbokroatisch. Zur Zeit der politischen Wende 1989 war Arnot Botschafter in Budapest. Seit seinem Ruhestand engagierte er sich lange Jahre ehrenamtlich im Domkirchenkollegium und wirkt mit an Protokollkursen für kirchliche Mitarbeiter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN



KURZWAREN PFE



NOVEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31										

1. 11. Allerheiligen (katholisch) · 2. 11. Allerseelen (katholisch) · 11. 11. heiliger Martin (christlich) · 16. 11. Buß- und Betttag (evangelisch)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Sortieren, plaudern, Leute treffen: REISSVERSCHLUSSVERKÄUFERIN

Jeden Nachmittag nach der Schule verbrachte Tamara Hahn bei ihrer Tante Martha im Kurzwarenladen in Berlin Wedding. Dort durfte sie mit-helfen. Reißverschlüsse zu sortieren gefiel ihr am besten. Nach Größe und Farben geordnet pinnte sie die Verschlüsse an ein Brett. Währenddessen klingelte immer wieder die Ladenglocke, und Kundinnen be-traten den Laden. »Die plauderten mit Tante Martha, alle waren nett. Ich glaube, viele mochten meine Tante«, sagt Tamara Hahn. So stellte sie sich auch ihren Arbeitsalltag später vor – Reißverschlüsse nach Farben und Längen ordnen, in einem gemütlichen Laden sitzen und mit freundlichen Kunden ein Pläuschchen halten.

Dr. Tamara Hahn

(Jahrgang 1961) studierte Anglistik und Germanistik mit den Schwerpunkten Dramaturgie und Erwachsenenbildung. Nach dem Studium arbeitete sie als freie Dozentin in der Erwachsenenbildung, als Regisseurin und Dramaturgin, Übersetzerin und Dolmetscherin. Seit 1994 gestaltet und organisiert Tamara Hahn die Europäischen Bibeldialoge der Union Evangelischer Kirchen (UEK). Am Berliner Dom übersetzt sie ehrenamtlich die musikalische Abendandacht Evensong.

Als sie aufs Gymnasium wechselte, führte sie ihr Weg nicht mehr an Tante Marthas Kurzwarenladen vorbei. Dinge zu sortieren gefällt Tamara Hahn noch bis heute. »Wenn ich müde von einem Seminar nach Hause komme, fange ich an, Perlen von alten Ketten zu ordnen. Nur zu überlegen – rot – blau – grün – schwarz, das bringt mich runter. Dabei geht die Konzentration auf eine Sache«, sagt sie. Vielleicht probiert sie es bald mal mit Knöpfen. Irgendwo bei ihren Handarbeitssachen sollte noch eine Knopfschachtel stehen.

Foto: Im Kurzwarenladen »Knopf Paul«, Berlin Kreuzberg



Ralf Peter Paul Heimann,

alias Paul Knopf (Jahrgang 1957), studierte Chemie und ist seit 1987 Besitzer des Ladens »Knopf Paul« in Berlin Kreuzberg. Mehrere Millionen Knöpfe gehören zu seinem Sortiment, historische Knöpfe ebenso wie Eigenkreationen, zum Beispiel aus Schreibmaschinen-Tasten. Heimann hat mit seinen Knöpfen schon Kostüme für zahlreiche Filme ausgestattet, etwa »Grand Budapest Hotel«, »Das Wunder von Bern« oder »Schneewittchen«.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN





DEZEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
			01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31								

6. 12. heiliger Nikolaus (christlich) · 24.12. – 31.12. Chanukka (jüdisch) · 25./26. 12. Weihnachten (christlich) · 11./12. 12. Mevlid, Geburtstag des Propheten Muhammad (muslimisch)

Wenn ich groß bin, werde ich ... – Berliner Lebenswege



Bis in den Himmel und noch weiter: PILOT

Mit sechs Jahren flog Andreas Sieling zum ersten Mal alleine nach Berlin, um seine Tante zu besuchen. Wie damals üblich, bat die Stewardess den kleinen Passagier nach vorne ins Cockpit. Der Junge staunte: Wie toll es dort aussah. Was die Piloten alles gleichzeitig machen konnten. Echte Teufelskerle! Keine Frage, er würde Pilot werden. »Aber der Traum ist irgendwann verflogen«, sagt Andreas Sieling. So ganz weit weg ist das, was er heute beruflich macht, auf den zweiten Blick nicht von seinem Kindertraum entfernt: »An meiner Orgel im Berliner Dom habe ich mindestens genauso viele Schalter und Knöpfe wie ein Pilot in seinem Cockpit.«

Sieling findet noch mehr Parallelen: Wenn er vorm Konzert die Registrierung eingibt, das ist wie der Check vor dem Abflug: Wo fliege ich hin, was will ich? Vorm Konzert kribbelt es im Bauch, wie kurz vor dem Start beim Flug. Wenn es dann gelingt, beim Spielen ganz frei zu sein vom Kontrast zwischen Technik und Musik – das sei wie fliegen. »Ein schöner, seltener Moment, als würde man ein Stückchen Ewigkeit schauen, noch weiter als bis in den Himmel.« Nach dem Konzert – die Landung. Zurück aus einer anderen, helleren, leichteren Welt, wieder auf dem Boden.

Foto: Im Flugsimulator, Berlin Wedding



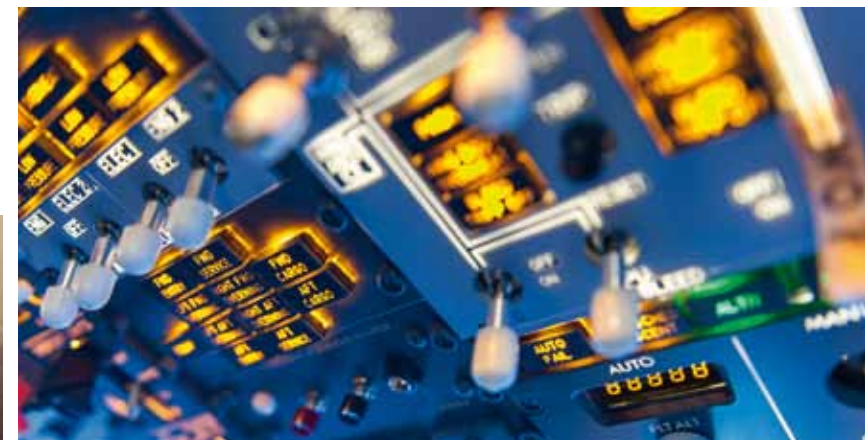
Dr. Andreas Sieling

(Jahrgang 1963) stammt aus Oldenburg und studierte in Berlin Musikwissenschaft, Germanistik und Publizistik. In Düsseldorf und Halle setzte er seine Ausbildung mit einem Orgel- und Kirchenmusikstudium fort. Er unterrichtet als Honorarprofessor an der Universität der Künste Berlin Orgel, Aufführungspraxis und Orgelmethodik. Seit 2005 ist er als Organist am Berliner Dom tätig.



Maik Schindler

(Jahrgang 1985) ist Berufspilot. Nahe dem Virchow-Klinikum in Berlin Wedding betreibt er in einem Bürogebäude zudem einen Flugsimulator. In einer Kanzel einer alten Boeing 737 aus dem Jahr 1967 können Berufspiloten und Menschen, die schon immer mal ein Steuerhorn halten wollten, das Fliegen simulieren.



BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN





Januar

Im Architekturbüro



Februar

Im Zirkus Cabuwazi



März

In der Konditorei Buchwald



April

Am Straussee



Mai

Im Comenius-Garten



Juni

Am Schwimmbecken



Juli

Im Forstrevier



August

Im Historischen Hafen



September

Im Körnerpark



Oktober

Im Auswärtigen Amt



November

Im Kurzwarenladen Knopf Paul



Dezember

Im Flugsimulator

2016

Was wollten Sie werden, als Sie ein Kind waren? Wir haben Menschen, die ehrenamtlich oder hauptberuflich für die Evangelische Kirche in Berlin arbeiten, diese Frage gestellt. Für unseren diesjährigen CROSS ROADS-Kalender hat der Fotograf Martin Kirchner sie mit Menschen zusammen fotografiert, die ihren Kindheits-Berufswunsch heute ausüben. Hier treffen sich Friedhofsverwalterin und Prinzessin, Kita-Leiter und Försterin, Pfarrer und Kapitän und, und, und. Lassen Sie sich auch von den Rückseiten überraschen!

BERLIN – MIT ANDEREN AUGEN
CROSS
ROADS